

Eröffnung der 19. „Langen Nacht der Wissenschaften“ an der MLU Halle-Wittenberg Podiumsdiskussion „Zwischen Empörung und Mitgefühl. Gestalten Emotionen Politik und Gesellschaft?“

Ein herzliches Willkommen zur Podiumsdiskussion, die ich für Sie moderieren darf. Meine Podiumsgäste haben mich gebeten, etwas aus meiner fachlichen Perspektive zum Thema unserer Veranstaltung beizutragen. Ich bin Professorin für Sprechwissenschaft an der MLU und heiße [Susanne Voigt-Zimmermann](#). Uns „Sprowis“ interessieren alle Formen und Aspekte mündlicher bzw. sprechsprachlicher Kommunikation, also des Zu- und Miteinandersprechens. Wir untersuchen beispielsweise emotionale Spuren im Sprechen. Uns interessiert die Wirkung des Sprechens auf andere, die sog. Rhetorizität. Und so befassen wir uns eben auch mit der Sprechweise von Politiker:innen, also das *Was und wie sie etwas sagen und damit wirken*, und wie sie dadurch Einfluss auf unsere Gesellschaft und Demokratie nehmen.

Bereits 2019 haben wir zusammen mit der Leopoldina eine [Podiumsdiskussion](#) mit anschließendem Bürgergespräch durchgeführt. Ich freue mich Vertreter:innen der Leopoldina und Teilnehmer:innen von damals wiederzusehen. Das Thema lautete „Im Gespräch bleiben – Wie wir heute über konflikthafte Themen in Politik und Gesellschaft sprechen“. Ein wichtiger Auslöser waren damals die Berichte über die – wie sie die [ZEIT](#) titulierte - „alternativen Pöbler“, die wo immer z.B. Angela Merkel im Wahlkampf 2017 auftrat, durch laute Pfiffe und Rufe ihre Reden und Diskussionsangebote störten. Wir diskutierten mit Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und Bürger:innen die Frage: Was geschieht mit uns, mit der überwiegenden Anzahl von Menschen, für die es absolut kein akzeptables Mittel der Konfliktlösung ist, zu brüllen, verbal anzugreifen und bewusst persönlich zu verletzen? Denn „Worte können sein wie winzige Arsendosen“, so schrieb Viktor Klemperer in seinem 1947 erschienenen „LTI – Notizbuch eines Philologen“ (1947), in dem er die Degeneration der deutschen Sprache in der Nazizeit analysiert. Wir hier in der Aula waren und sind auch heute Teil jener zivilisierten Gegenbewegung, die für einen respektvollen Umgang als Basis des Miteinanders wirbt.

5 Jahre später hat die Stadt Halle das [Themenjahr](#) „Macht der Emotionen“ ausgerufen. Wir unterstützen aus Wissenschaft und Forschung den angestoßenen gesellschaftlichen Diskurs zur Bewusstmachung des Zusammenhanges von Emotionen, affektiven Reaktionen und den damit einhergehenden Veränderungen unserer Gesellschaft. Das ist extrem wichtig. Nicht zuletzt auch, um die mehr als gefährliche strategische Ausnutzung emotionaler Ressourcen von Kulturen, Nationen oder Religionen zur Legitimierung grundgesetz- und völkerrechtsverletzender Handlungen zu entlarven und zu verhindern. Die Bewusstmachung dieses Mechanismus ist eine der größten

Herausforderungen unserer Zeit zur Bewältigung der ökologischen, klimatischen und zivilisatorischen Konflikte.

Emotionen übertragen sich über den Inhalt des Gesagten, die Worte und Formulierungen sowie die rhetorischen und stilistischen Mittel. Sie finden zudem in der Stimme ihren Ausdruck, mittels der Sprechtonhöhe, der Lautstärke und durch den Stimmklang. Aber Sprechen und Stimme selbst lösen bei den Gesprächspartner:innen oder Zuhörer:innen ebenfalls Emotionen aus: So weinen wir bei der Stimme der Callas, wir freuen uns über fröhliches Kindergeplapper und wir genießen ein liebevoll gehauchtes Wort.

Bei Politiker:innen in unserem Kulturkreis erwartet man - außer im Wahlkampf - eine sachliche, ruhige Sprechweise, die Seriosität, Sicherheit und Optimismus im Handeln vermitteln soll. Gleichzeitig regen sich die Leute auf, wenn Politiker:innen zu wenig emphatisch wirken. Sie erwarten mehr Emotionen, weil auch sie etwas bewegt. Da spielen natürlich auch sprachkulturelle und sogenannte soziolektale Erfahrungen und Vorstellungen eine große Rolle. Mancher wurde deshalb nicht Kanzler, weil er offenbar nicht alle Menschen in Deutschland emotional erreicht hat. Emotionale Reaktionen müssen zudem zur Situation passen. So sind Politiker schon gestolpert, weil sie im falschen Moment gelacht haben. Emotionen spielen also in Politik und Gesellschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Und man muss mit den emotionalen Reaktionen der anderen Menschen umgehen können. „Das müssen Politiker abkönnen“, „Damit müssen sie leben“ oder „Da müssen sie eben durch“, das hört man häufig. Aber viel zu oft wird dabei vergessen, dass sie eben auch Menschen sind, wie Sie und ich, mit einem Herzen, eigenen Emotionen und Gefühlen. Sie sind Menschen, die – insbesondere, wenn sie selber respektvoll auftreten – unseren Respekt dafür verdienen, dass sie Verantwortung übernehmen, sich engagieren und oftmals über das gesunde Maß hinaus bereit sind, sich für uns und unsere Demokratie einzusetzen. Und an eben diesem Respekt fehlt es sehr oft und leider auch immer mehr. Da wird niedergebrüllt, diskreditiert und ein echter Dialog, ein Austausch von Argumenten, um einen Kompromiss zu erzielen, ist manchmal kaum noch möglich. Denn Emotionen verletzen die Gefühle der anderen.

Aber sind Emotionen nicht auch Gefühle bzw. umgekehrt? Lassen sie sich eigentlich steuern? Sind die Menschen, die nur noch pöbeln und schreien, überhaupt noch erreichbar? Wie erreichen Politiker:innen durch Emotionen ihre Wählerschaft? Kann man Emotionen eigentlich lernen, z.B. in der Schule? Millionen Kinder spielen Gewalt-Games, aber nur einer wird zum Amokläufer, warum? Wächst man als Politiker eigentlich in die dicke Haut hinein oder wird man da gecoacht? Fragen über Fragen, die wir heute mit den Expert:innen unserer Podiumsrunde beantworten wollen.